

# Dienstleistungen für Kleinkinder in Südtirol

Fallstudie: Genossenschaft Casa Bimbo Tagesmutter

## ABSTRACT



von Silvia Vogliotti

in Zusammenarbeit mit Alessandra Gasparotto



Bozen, November 2013

## Die Studie in Stichworten

**Familien:** 334 Familien haben den Fragebogen ausgefüllt, davon 71,3% in italienischer und 28,7% in deutscher Sprache.

Bei 78,1% der Familien sind die Eltern italienischer Staatsbürgerschaft, bei 12,9% sind beide Eltern keine Italiener und bei 8,1% hat mindestens ein Elternteil nicht die italienische Staatsbürgerschaft.

54,8% der Familien haben nur ein Kind, 34,4% haben zwei Kinder.

### **Stärken der Dienstleistungen für Kleinkinder:**

- freie Auswahl der Uhrzeiten, in denen die Dienstleistung in Anspruch genommen wird („sehr wichtig“ für 68,3% der Familien);
- realitätsnahe Uhrzeiten (63,4% der Familien bewerten diesen Aspekt als „sehr gut“);
- flexible Uhrzeiten: weniger hoch bewertet bei den kommunalen Kinderhorten, höher bei den Tagesmüttern;
- Soziale Einbindung und Selbstständigkeit des Kinds (79,1% der Familien bewerten die Geselligkeit als „sehr gut“ und 78,3% die Selbstständigkeit als „sehr gut“);
- Vereinbarkeit der beruflichen und familiären Bedürfnisse.

### **Schwächen der Dienstleistungen für Kleinkinder:**

- Die Kosten, welche die Familien aufwenden müssen, werden von gut der Hälfte der Familien als „hoch“ oder „sehr hoch“ bewertet.
- 44,8% der Familien zahlen weniger als 300 Euro pro Monat Gebühren für den Kinderhort oder die Tagesmutter, 34,9% zwischen 300 und 400 € pro Monat.
- Gewünschte Kosten: knapp unter 200 Euro.
- 36% der Familien, welche den Fragebogen ausgefüllt haben, genießen einen vergünstigten Tarif. 6 von 10 Familien stellten einen Antrag auf eine Tarifvergünstigung, 60% davon wurde die Vergünstigung gewährt.
- Durchschnittliche Tarifvergünstigung: 1,74 € pro Stunde in Anspruch genommener Dienstleistung.

### **Wichtige Aspekte:**

- Im Durchschnitt begannen die Kinder mit zirka 11 Monaten die Kindertagesstätte zu besuchen oder die Tagesmutter in Anspruch zu nehmen.
- Die große Mehrheit der Eltern nutzt die Einrichtung an 5 Tagen pro Woche (63,4%) und nur vormittags (54,3%).
- Wochenstunden: 30,6% weniger als 20 Stunden, 20% zwischen 20 und 24 Stunden.
- Elternurlaub der Mutter: 24,1% der Mütter nutzen einen Elternurlaub (obligatorischer Mutterschutz oder fakultative Arbeitsenthaltung) von maximal 6 Monaten. 35,7% der Mütter bleiben 7 bis 12 Monate zu Hause.
- Elternurlaub des Vaters: 7,3% der Väter haben eine Arbeitsenthaltung in Anspruch genommen. 47,7% dieser Arbeitsenthaltungen dauern knapp 1 Monat, 19% zwei Monate.
- Grund, weshalb die Väter den Elternurlaub nicht in Anspruch nehmen: bei 40% der Väter finanzieller Art.
- Wenn das Kind von der Kindertagesstätte oder der Tagesmutter nicht aufgenommen worden wäre, wären 55,2% der Mütter in jedem Fall an den Arbeitsplatz zurückgekehrt und hätten das Kind von Dritten betreuen lassen (vor allem von der Großmutter oder einem Babysitter). 15,3% der Frauen hätten dagegen ihre Arbeitsstelle gekündigt.

## Schlussfolgerungen

### Kinderhorte und die soziale Integration von Kindern

Vor dem Hintergrund des in den letzten Jahren zahlenmäßigen Anstiegs des Angebots an Einrichtungen für Kleinkinder (betreffend die verschiedenen Arten an Dienstleistungen, die in diesem Forschungsbericht erwähnt wurden), **konsolidierte sich die Erkenntnis, dass diese Einrichtungen nicht nur eine Lösung für die Betreuung und Beaufsichtigung von Kleinkindern und ein gutes Mittel für die Eltern darstellen, um Berufs- und Privatleben zu vereinbaren, sondern auch einen Ort für die soziale Integration der Kinder sind.**

Die Familien, die sich an der Befragung beteiligt haben, bringen genau diesen Aspekt zum Ausdruck. **Äußerst positiv für die Entwicklung ihres Kinds bewerten die Südtiroler Familien nämlich die soziale Einbindung, die Selbstständigkeit des Kinds und das pädagogische Konzept,** das in der Einrichtung verfolgt wird. Die soziale Einbindung erhält eine umso höhere Bedeutung, da eine Generation an Einzelkindern heranwächst, die, wenn sie mit der Mutter (oder der Großmutter) zu Hause blieben, sicherlich weniger Möglichkeiten hätten, mit Gleichaltrigen zu interagieren als in einer Kindertagesstätte oder bei einer Tagesmutter.

Der US-Amerikaner James Heckman<sup>1</sup>, der 2000 den Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften erhielt, stellte zudem unter Beweis, dass **die Vorteile der Investition in Humankapital mit zunehmendem Alter abnehmen, d.h., die Investitionen im Vorschulalter sind vorzuziehen,** denn sie müssen keine bereits gefestigten problematischen Situationen ändern und schließen daher die Kosten für die „Abhilfen“ aus. Diese Investitionen sind gleichsam wirkungsvoller, zum Einen weil Kinder im Vorschulalter „formbarer“ sind, zum Anderen weil sie von einem im Zeitverlauf kumulierenden Effekt geprägt

sind. **Darauf basieren die Strategien im Rahmen der frühzeitigen Erziehung („early intervention“), die allerdings in Italien vernachlässigt wurden.** Die Ausgaben für Kleinkinder werden in Italien (historisch gesehen) ausschließlich in Hinblick auf ihre Kosten beurteilt, ohne den langfristigen Nutzen in Bezug auf die Kommunikations- und kognitiven Fähigkeiten der Kinder, insbesondere bei Einrichtungen auf hohem qualitativen Niveau, zu berücksichtigen.

Zwei bekannte italienische Forscherinnen<sup>2</sup> konnten belegen, dass eine **quantitative und qualitative Steigerung der „Childcare“-Dienstleistungen in unserem Land zu einer Verbesserung der schulischen Ergebnisse der Kinder führen,** und zwar umso mehr bei Kindern, die aus benachteiligten Familien, Ausländerfamilien und/oder Familien, in denen die Eltern einen niedrigen Bildungsgrad aufweisen, stammen<sup>3</sup>.

### Einrichtungen für Kleinkinder, flexible Uhrzeiten und Kosten für die Familien

**Ein weiteres wichtiges Element für die Eltern betraf die Flexibilität der Dienstleistung und die angebotenen Betreuungszeiten** Was die Flexibilität angeht, scheint angesichts der nunmehr andauernden Probleme in Verbindung mit der reduzierten Ausgabenkapazität der Gemeinden und des Landes eine **Flexibilisierung der Betreuungszeiten unumgänglich,** insbesondere was die städtischen Kinderhorte betrifft. Ziel müsste es sein, Familien das größtmögliche Angebot an Betreuungszeiten zur Verfügung zu stellen (wie bei den privaten Einrichtungen), sowohl um die Fixkosten als auch den von den Einrichtungen im Laufe der zweiten ungenutzten Zeitabschnitt in vollem Umfang „auszunutzen“, aber auch, um den Bedürfnissen der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, deren Arbeitszeiten immer mehr vom Standard abweichen, gerecht zu werden.

Angesichts des Angebots an Dienstleistungen für Kleinkinder, die in Südtirol sicherlich eine bessere Vereinbarkeit von Privat- und

Berufsleben ermöglichen, werden jedenfalls die **Kosten, welche auf die Familien entfallen von gut der Hälfte der Familien als „hoch“ oder „sehr hoch“ bewertet.** 44,6% der Familien zahlen gegenwärtig weniger als 300 € pro Monat an Gebühren, 34,9% zwischen 300 und 400 € pro Monat. Der als angemessenen Preis belauft sich dagegen auf 200 € pro Monat.

### **Einrichtungen für Kleinkinder und das lokale Familiensozialsystem**

**In Krisenzeiten könnte es anachronistisch klingen, von einer Erweiterung des Angebots an Kinderhorten, Kindertagesstätten und Tagesmüttern zu sprechen.** Aber (früher oder später) wird die Krise ein Ende haben, und **daher dürfen in Bezug auf das Sozialsystem für Familien mit Kleinkindern keine Rückschritte gemacht werden,** mit der Gefahr, das lokale System abzuschaffen. Auch wenn es ausreichende Plätze im Kinderhort gibt beziehungsweise die Eltern, die bis zum 3. Lebensjahr ihres Kindes zu Hause bleiben, finanziell unterstützt werden (eine Vorschrift, die in Deutschland im Übrigen sehr stark umstritten ist), kommt der wahre Knackpunkt danach. „Danach“ bedeutet, dass man sich, wenn das Kind in den Kindergarten kommt und ein Elternteil für eine lange Zeit zu Hause geblieben ist (wobei unter diesem Elternteil fast immer die Mutter zu verstehen ist), bei der Rückkehr ins Berufsleben (vorausgesetzt, dass diese erfolgt) mit seiner eigenen beruflichen Identität auseinandersetzen muss (was bedeutet, dass die Kompetenzen sehr schnell wegfallen).

„Danach“ ist somit die Rückkehr in eine Berufswelt, die nicht immer bereit ist, die Organisation umzugestalten und dabei die familiären Bedürfnisse zu berücksichtigen. Durch Zahlen belegt, besteht ferner ein enger Zusammenhang zwischen der Verfügbarkeit von Einrichtungen für Kleinkinder und der weiblichen Beschäftigung, wodurch es unumgänglich scheint, dass eine Weiterentwicklung der Dienstleistungen für Kleinkinder oder jedenfalls eine Neugestaltung des gesamten Systems, wo

diese Mischung an Dienstleistungen bereits existiert, erforderlich ist, um das Ziel einer vermehrten weiblichen Beschäftigung zu erreichen.<sup>4</sup> Die Erwerbstätigkeit der Eltern (umso mehr in Krisenzeiten wie gegenwärtig) ermöglicht zudem der Familie, das Armutsrisiko zu reduzieren, insbesondere was die Armut von Frauen und Kindern betrifft.

**Mehr als neue Investitionen, die in diesen Zeiten auch undenkbar sind, müsste man Vereinbarkeitsinstrumente zu „fast null Kosten“ einsetzen,** die wirklich der Unterstützung der Familie dienen. Diese Instrumente könnten eine Flexibilisierung der Arbeitszeiten, die Gewährung kurzfristiger Teilzeitarbeit auch für die Väter, die Weiterentwicklung der Telearbeit<sup>5</sup>, die Flexibilisierung der Öffnungszeiten der städtischen Kinderhorte sowie die Bildung von Rangordnungen für die Kinderhorte und Kindergärten, unabhängig vom Wohnsitz der Familie in der Gemeinde, in welcher das Gesuch gestellt wird, betreffen.

**Das gesamte System der Arbeitsorganisation sowie der industriellen Beziehungen basiert in Italien (und auch in Südtirol) häufig noch auf der alten tayloristischen Auffassung der Arbeit** mit Standardarbeitszeiten, starren Betriebsabläufen, einer fließbandtypischen Arbeitsmethode sowie der körperlichen und zeitgebundenen Anwesenheit am Arbeitsplatz. Die Produktionswelt hat sich jedoch in der Zwischenzeit geändert, und die neuen Produktionstechniken und -prozesse erlauben eine umfassende organisatorische Flexibilität. Wer sich mit Themen rund um die Vereinbarkeit von Berufs- und Privatleben beschäftigt weiß, dass es zunehmend notwendig ist, einen **neuen „Pakt“ zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgeber** zu definieren. Grundlage dieses Pakts müssen die auf Gegenseitigkeit beruhende Verantwortung und der Respekt sein, um die festgelegten Ziele nicht nur in quantitativer Hinsicht (Anwesenheit am Arbeitsplatz bemessen an den geleisteten Stunden häufig bis zum späten Nachmittag), sondern auch in

qualitativer Hinsicht (Produktivität der Person, Selbstständigkeit und Lösungsfindung, Erreichen bestimmter Arbeitsziele usw.) zu erreichen. Der kulturelle Sprung nach vorn, der zu unternommen ist, ist sicherlich weder einfach noch unmittelbar, aber einmal muss man wohl die langsame Veränderung in einer sich verändernden Welt in Angriff nehmen.

**Auch auf europäischer Ebene ist die Frage der Vereinbarkeit von Privat- und Berufsleben von hoher Bedeutung, was sich dadurch manifestiert, dass beschlossen wurde, das Jahr 2014 zum Europäischen Jahr zur Vereinbarkeit von Beruf und Familienleben zu erklären.** Damit soll der Tatsache Aufmerksamkeit beigemessen werden, dass die politischen Maßnahmen zugunsten der Vereinbarkeit sowohl für die Bürger als auch für die Europäische Union insgesamt von Vorteil sind. Nur dank dieser Maßnahmen wird die Kompatibilität zwischen den einzelnen Bereichen, die unsere Gesellschaft prägen, effektiv. Ohne geeignete Maßnahmen wird es niemals gelingen, das richtige Gleichgewicht zwischen den verschiedenen Bedürfnissen der Einzelnen und den Benachteiligungen, denen bestimmte Kategorien weiterhin ausgesetzt sind, zu finden.

### **Nicht nur Einrichtungen für Kleinkinder: Elternurlaub und die Qualität der Beziehung zu den Kindern**<sup>6</sup>

2014 wird das „Jahr des Pinguins“ sein. Pinguin deshalb, weil es sich um eine Tierart handelt, die in der Betreuung der Jungtiere eine totale Rollenverteilung pflegt: Die Eltern wechseln sich beim Fischfang ab. Während ein Elternteil Nahrung beschafft, betreut der andere (auch der Vater) das Jungtier, und bei der Rückkehr von der Nahrungssuche werden die Rollen getauscht. Am 7. Februar 2013 erklärte die Europäische Union das Jahr 2014 somit zum **„Europäischen Jahr zur Vereinbarkeit von Beruf und Familienleben“** und ließ sich dabei von der Tierwelt, nämlich den Pinguinen inspirieren.

Ziel muss es sein, innovative Lösungen zu finden, um dafür zu sorgen, dass die heute noch zu geringe Bereitschaft der Männer, Elternurlaub in Anspruch zu nehmen, gesteigert wird.<sup>7</sup> Eine Art der Förderung könne der **Teilzeitelternurlaub** sein. Diese Modalität würde darin bestehen, einen halben Tag Elternurlaub in Anspruch zu nehmen, und zwar nicht für einen Zeitraum von nur 10 oder 11 Monaten, sondern ausgedehnt auf 20 bis 22 Monate. Dadurch bestünde die Möglichkeit, mehr Zeit mit den eigenen Kindern zu verbringen (sicherlich nicht nebensächlich), und die Einkommenseinbußen könnten auf ein Mindestmaß reduziert werden, da man nicht nur 30% der Entlohnung (bei Vollzeithaltung) sondern 65% der vorherigen Entlohnung für den gesamten Enthaltungszeitraum beziehen würde<sup>8</sup>.

Auf diese Weise könnte man zumindest teilweise den Hauptgrund, weshalb Väter keinen Elternurlaub beantragen, d.h. die drastische Reduzierung des Familieneinkommens, umgehen. Würden ferner beide Elternteile diese Lösung in die Tat umsetzen, könnte sie zum idealen Mittel für eine gleich aufgeteilte Präsenz der Mutter und des Vaters im Leben der Kinder werden und jedenfalls ein würdiges Familieneinkommen garantieren. Das Instrument des Teilzeitelternurlaubs würde auch den Bedürfnissen der Unternehmen gerecht werden, die auf eine kürzere Arbeitsenthaltung ihrer Mitarbeiter zählen.

Der Elternurlaub der Väter könnte andererseits auch dazu beitragen, die **Qualität der Beziehungen zu den Kindern** schon in den ersten Lebensjahren zu steigern, was umso mehr bei einer etwaigen „Aufspaltung“ der Familie gilt, die eine größere Isolation des Vaters von den Kindern bewirken könnte. Ein Elternurlaub des Vaters verbessert sicher das aktuelle und zukünftige Verhältnis zu den Kindern, was sicher nicht zu vernachlässigen ist. Auf diese Weise würde der Erwerbstätigkeit der Mutter mehr Raum gegeben, was sich im Gegensatz zur

allgemein herrschenden Auffassung **nicht negativ auf die Entwicklung der Kinder auswirkt**. Eine erwerbstätige Mutter, die sich vor die Entscheidung gestellt sieht, Zeit mit ihren Kindern zu verbringen oder dieselbe Zeit der Hausarbeit oder ihrer Freizeit zu widmen, **zieht es vor, letztere einzuschränken und nicht auf Momente in Gesellschaft ihrer Kinder zu verzichten. Die qualitativ hochwertige Zeit mit den Kindern ist oft länger**, als die, die Hausfrauen ihren

Kindern widmen. Da nur wenige Stunden zur Verfügung stehen, werden diese von den Müttern tendenziell in Tätigkeiten für Kinder „investiert“, die attraktiv und anregend sind.<sup>9</sup> Die Dienstleistungen für Kleinkinder (Childcare) dürfen also nicht als „Wundermittel“ gesehen werden: **Notwendig ist immer und jedenfalls, dass beide Eltern qualitativ hochwertige Zeit mit ihren Kindern verbringen.**

- 
- <sup>1</sup> Heckman erarbeitet gerade ein Forschungsprojekt, um zu untersuchen, wie sich die frühzeitigen Investitionen zugunsten von Kindern in der Stadt Reggio Emilia auf die wirtschaftliche Rentabilität der Gemeinschaft und die Steigerung des Wohlbefindens von Erwachsenen und Kindern auswirkten.
  - <sup>2</sup> Del Boca D., Pasqua S. (2010): *Esiti scolastici e comportamentali, famiglia e servizi per l'infanzia*. Fondazione Giovanni Agnelli, Programma education FGA. Working paper n. 36 (12/2010). Dezember 2010
  - <sup>3</sup> Bei einer Untersuchung der INVALSI-Daten 2009/2010 der Kinder der zweiten und fünften Grundschulklasse in den Fächern Italienisch und Mathematik stellten die beiden Forscherinnen fest, dass die Kinder, welche eine Einrichtung für Kleinkinder besuchten, höhere Punktzahlen sowohl in Italienisch als auch in Mathematik erzielten. Ausländische Kinder erzielten im Durchschnitt niedrigere Punktzahlen als ihre nicht ausländischen Schulkameraden, aber die Testergebnisse der Kinder ausländischer Herkunft verbessern sich, wenn diese eine Einrichtung für Kleinkinder besucht haben. Del Boca D., Pasqua S. (gen. W.), Anhang S. 10.
  - <sup>4</sup> Jährlich kündigen zirka 600 bis 700 Südtiroler Frauen ihre Arbeitsstelle während der Schwangerschaft oder des ersten Lebensjahrs des Kinds: Zirka eine von sieben Frauen kündigt nach der Entbindung freiwillig ihre Arbeitsstelle innerhalb des ersten Lebensjahrs des Kinds (die Kündigungen betreffen zirka 15% der beschäftigten jungen Mütter). Von den fast 1900 Frauen, die zwischen 2005 und 2007 (d. h. als es noch keine Krise gab) freiwillig gekündigt haben, nahm über die Hälfte (57%) in den auf die Kündigung folgenden drei Jahren wieder eine Erwerbstätigkeit auf.
  - <sup>5</sup> Der interessante Beitrag von Sara Mazzucchelli „Conciliazione famiglia e lavoro. Buone pratiche di welfare aziendale“ bietet zahlreiche Denkanstöße, wie die Maßnahmen der Unternehmen zugunsten der Vereinbarkeit von Beruf und Familie sowie die Vorteile für die Arbeitnehmer/innen und die Unternehmen solcher Maßnahmen beschaffen sein könnten.
  - <sup>6</sup> Zur Rolle des Vaters in der modernen Südtiroler Gesellschaft wird auf den Beitrag von Huber J. (siehe Bibliografie) verwiesen .
  - <sup>7</sup> Siehe Abschn. 5 der Studie.
  - <sup>8</sup> 65% erhält man, wenn man die 50% der Entlohnung (bei Teilzeitarbeit, im Beispiel 50%) mit 15% summiert (sich ergebend aus den 30% der Entlohnung bei Elternurlaub zu 50%).
  - <sup>9</sup> Einer kürzlich erstellten Studie zweier bekannter italienischer Forscherinnen zufolge reduziert eine erwerbstätige Mutter die mit ihren Kindern verbrachte Zeit häufig nur marginal. Erwerbstätige Mütter opfern zuerst ihre Freizeit und die der Hausarbeit gewidmeten Zeit, bewahren jedoch die mit ihren Kindern verbrachte qualitativ hochwertige Zeit. Wenn die Mutter erwerbstätig ist, verbringen auch die Väter mehr Zeit mit ihren Kindern, was die Aufgabenverteilung bei der Kinderbetreuung fördert. (Del Boca D. – Mancini M.L. (2012): *Parental time and child outcomes. Does gender matter? Le donne e l'economia italiana*, Rom, 7.3.2012).